

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 31 (1941)  
**Heft:** 13

**Artikel:** Vom Oberaargau i ds Ungerämmital [Fortsetzung]  
**Autor:** Schär, Marie  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-636716>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Von unsren Fliegern

Beobachterflugzeug Romeo II klar zum Start. Auftrag: Eine im Feindesland Sektor ... vermutete schwere Artillerie Stellung genau zu ermitteln und aus 3000 m Höhe zu photographieren. Mit schußbereiter Kamera und Funkeinrichtung ausgerüstet startet die Besatzung. Sofort geht der Pilot auf seinen Kurs Richtung Biel. Der Beobachter bleibt mit dem Boden in Funkverbindung. Alle 3 Minuten gibt er seinen Standort bekannt. Gleichzeitig überwacht er den Luftraum und hält nach feindlichen Jägern Ausschau. Das schnellfeuernde MG, die Rückendeckung seines Flugzeuges, ist schußbereit zur Hand. — Mit sicherem Blick erfasst er über dem bezeichneten Sektor das Gelände. Radspuren im frischen Gras verraten ihm die Artilleriestellung. Er stellt eine ganze Abteilung fest. Blitzschnell handhabt er die schwere Wildkamera. 3, 4 Mal betätigt er den Verschluß. Fertig. Verschüttelt gibt er der Bodenstation den genauen Standort der Artillerie bekannt. Sofort nach der Landung bearbeiten die Photosoldaten die kostbaren Schnappschüsse.

Inzwischen ist die gesamte Besatzung der Staffel Romeo angetreten. Von ihrem Kommandanten erhält sie die ersten Befehle über den neuen Auftrag: Bombardierung der durch Romeo II ermittelten Artilleriestellung mittels Hochbrisanz-50-kg-Bomben im Horizontalflug auf 4000 m Höhe. Angriffsart und Richtung werden bereits festgelegt. — Da ist auch schon der Photosoldat mit den fertigen Fliegeraufnahmen. Sofort zeichnet der Beobachter Romeo II die Geschützstellungen ein und rechnet, unterstützt von seinen Kameraden, an Hand der Fliegerkarte und Photos mittels Navigationsgerät das Besteck (Kurs, Distanz, Geschwindigkeit usw.) aus. Die Flugzeuge stehen bereit. An ihren Unterflügeln haben die Waffenmechaniker die tödbringenden Eier aufgehängt. — Jetzt braust die Staffel los. Nach 2 Stunden erscheint sie wieder am Horizont. Die Bomben sind gefallen und haben ihr Ziel erreicht. Der Überfall ist dank dem scharfen Auge des Beobachters erfolgreich gelungen.

## Vom Oberaargau i ds Ungerämmital

Fortsetzung und Schluß

Von Marie Schär

Rohrbach syg eini vo de älteste Siedlunge im Amt Aarwange u urkundlich erwähnt im Jahr 795 dür ihri Chilche, wo em heilige St. Martin gweicht gfi syg. Es stattligs und fubers Dorf isch Rohrbach. Mit gseht ou no hüser mit alte Malerei und Freske, wo dure Maler Soom z'Heimiswil uf Bräwäge vom Heimetschutzverein ufgfrüschet und zwäggmacht worde sy. D'Nöchi vo groše Wälder het dr Holzindustrie uf d'Beiguhuse. Do wird öppis gwärch! Grohi Sagiwärch, Fournierfabrigg, Trächslerei und Holzwarenfabrikation hei z'Rohrbach e wirtschaftlige Uffschwung bracht. Früeher syg es zwar angers gfi, will me z'eischtig uf d'Handwähberei hgstellt gfi syg. Schier gar imene jedere Hus heig dr Wäbstuehl dr Ton aagäh. Chummer und Sorge syg vgefehrt, wo die verbesserte mechanische Wäbstuehl dr Handwähberei ds Wasser oder dr Verdienst abgrabe hei ... Sälb Cheer heig z'Rohrbach e bös Läbtig gha. Hingäge heige du gschydi, wytlichtigi Manne vrstange neu Erwärbszweige ufgzgräfe. Wo denn a heig syg du d'Rohrbachermeind wieder chönne bchyme. Drzue syg du ou dr Bou vo dr Huttu-Bahn und die elektrische Chraft u drmit besseri Zite cho. Z'Rohrbach chame nit vrbi, ohni em Rohrbachgrabe ou n-es paar Gidanke z'schäfe. Es ängs Tal mit ere schmale Sohle, das isch dr Rohrbachgrabe, e Dorffschaft, wo bis zum hüttige Tag dr rein hüürlig Charakter erhalte het. Wo dene Rohrbachgrehler heißt es im Wanderbuech für „Oberaargau und Unteremmenthal“ von Pfarrer Robert Schedler: „Einfache Sitten, fast patriarchalische Lebensart, Pflege des Familienfinnes zeichnen dieses in abgelegenen Höfen wohnende Völklein aus. Sie sind treffliche Landwirte und wissen an steilen Halden, die anderswo als Wiesland oder Wald benutzt würden, mit ruhiger Sicherheit den Flug zu führen ...“

No däm Spießprung chöme mir wieder zrugg uf e Wäg nach Huttwil ... E chly abwägs steiht ds Häberebad, es alts, bekannts Wirtshuus. Zu allne Zite e groše Berchehr isch i dr alte Bärringerstadt Huttwil. Mi darf nit vrgässe, hic chöme d'Schienesträg vo vier Isabahne z'same und zwar d'Langete-Huttwil-Bahn, d'Huttwil-Wohlbüsen-Luzärn, d'Huttwil-Sumiswald-Namsei- und d'Huttwil-Eriswil-Bahn. E so-n-e günstigi Lag bringt dr chlyne Residänz o-n-es großes Zugsgebiet, wo föif Talschafte z'samstoße u wo si a de Märkte e bhäbigi, chouschreftigi Bure- und füsch allerlei -fami zuechelaht. Nit für nüt si die Ufwäng für e Bruehr und Handu gfi. Es isch schier e feis Handwärch und e feis Gwärb, wo z'Huttu nit vrträte wär, syg's Linnwandwähberei, mechanisch Strickerei, Bougschäf, Möbelfabrikation, Gärberei, Müllerei, Käferei, Behandu usw wpter, nit vrgässe d'Burefami, wo mit zäijem Flyb die stožige Acher und Matte vrsteit ertragrych z'biarbeite, syg

es uf dr Fiechte, z'Schwinsbrunne, z'Schwarzebach, uf em Gomme, Tschäppel, Ryffel, Allmeng, z'Wenershuus. — Duetesch ne bigägne, dene Buuremanne, sie sy währichaft und solid bchleidet, d'Troue und d'Meitschi im Summer i dr Tracht. Sie isch ou im Ungerämmital wieder meh z'Ehre cho. Wenn syg's numme no meh wette bvgryffe, wie guet ne „das Chleid der Heimat“ asteicht, mi bruuchti de nit gäng u gäng wieder z'wärbe drfür.

Aber au punkto Kultursfleg chunnt me nah di nah wieder in es guets Fahrwasser. Dr Trachte- u dr Landfroueverein zieh em glyche Torm u de wird es öppes scho rächt usecho. Drnäbe isch wie gseit Huttu es Stedtli mit ere bungere Eigenart. Dre Kasse jorge für ds Finanzwälde u dr „Amtsangeiger für das Amt Trachselwald“ u dr „Unteremmenthaler“ jorge für e Lekalpräfiedienstsch. E so-nes alts Landstedtli, — es düncht ein wenigstens —, isch es halbs Paradies. zwar si die alte Tor und Stadtmaure abbroche, aber einewäg gugget eim us allne-n Egge dr Charakter vo-n-ere alte Landstadt etgäye. —

Vom neue Bahnhofquartier us geit's hübscheli bärgef d'Landstroß, ds Stedtli dürus. Schön isch die renovierti Chilche mit em prächtige Soldatedäntmal a dr Turmfront. E chli wpter ewäg steit e Dänkstei „zum Andenken an den Bundeschwar der Bauern unter dem Obmann Klaus Leuenberger“. Im Burechrieg syg Huttu e Mittelpunkt vo de revolutionäre Bewegig gfi. Hie heige fälbchehr zwö groß Landsgemeinde stattgfunge. Du dä läch ufe cho, dr Schuz hingerufe gangen isch, heig Huttu müesse bläche, ds Stadträcht syg ne entzoge und d'Stadtmaure niedergleit worde. — No meh als einisch syg d'Huttwiler i chriegerischli Utenangersehige u händu zoge worde, bim Billmerchrieg 1656 u nachär als Vorposte gäge Luzärn 1712. 1847 het ou dr Sonderbundschrieg das Stedtli als Durchgangstor bürüehrt. 3600 Soldate syge düregmarschiert. — Du üsi hüttigi Zit isch ärnscht. Die härdbrune-n Uniforme vo de polnische Interierte passe ganz und gar nid i dä Friede vo üsem heimelige Landschaftsbild. Weiß Troscht, es isch en ungäueltigi Sach, die ganz Zit a Chrieg und Cländ gmahnet z'wärde, aber es isch ou e Lehr, daß mir Schwiizer Ursach hei uf de Chnoje z'danke, so lang mir no üsi Heimet und dr Friede im Land hei und daß mir nit gäng sötte chlage. zwar wüsse d'Stadtchroniste ou vo schwäre Zite z'bricht. Mir läse i dr „Heimatfunde“ von Jo-hann Nosseler, Lehrer von Huttwil:

„Am Morgen des 9. Juli schien die Sonne auf den Platz, wo tags zuvor das lebenslustige Huttwil gestanden hatte. In Zeit von drei Stunden war das Städtchen in Asche gelegt. 44 Gebäude, darunter die Kirche, das Rathaus und das Kaufhaus wurden vernichtet und damit 337 Personen obdachlos. In die

# SCHUSSBEREIT.....

Photo P. Senn, Bern



Todbringende Bomben: Die Waffenmechaniker, Spezialisten unter den Fliegersoldaten, hängen am Unterflügel der Flugzeuge die gefährlichen Hochbrisanzbombe auf. Behutsam, fast liebevoll behandeln diese zwei die Eier. Damit lässt sich nicht spassen.

Die Besatzungen, Beobachter und Pilot mit schussbereiter Kamera im Anmarsch zu ihren Flugzeugen. Auftrag: Photographieren feindlicher Artilleriestellungen.





Das Gesicht des Beobachters: Oftens, kühn und sicher ist sein Blick. Durch stetes anstrengendes aufmerksames Beobachten wird sein Auge geübt. Manch überstandene Gefahr hat seine Züge gestrafft. Im Charakter ist er grosszügig, Kleinlichkeit des Alltags sind ihm verhasst. Aus den manigfältigsten Berufen kommen die Beobachter: Techniker, Ingenieure, Lehrer, Kaufleute, Juristen, Piloten, Geologen usw.



Gute Freunde. In der Fliegerei ist Kameradschaft erstes Gebot. Beobachter und Pilot, die Fliegerei genannt, müssen gut aufeinander abgestimmt sein. Nur ganze Zusammenarbeit sichert den Erfolg: Hier überreicht der Pilot seinem Beobachter die schwere Kamera.



Beobachter am Flieger-MG: Nur die Kamera und die Funktaste weiss er mit Geschick zu bedienen. Er ist zudem auch ein ausgezeichneter MG-Schütze. Ueberredet ein feindlicher Jäger von hinten, deckt er mit diesem schnellfeuernden MG den Rücken seines Piloten.



Das Auge des Beobachters: Die Kamera. Mit diesem Gerät, das für die Senkrechtaufnahmen im Innern des Beobachterplatzes, für Schrägaufnahmen über Bord gehandhabt wird, entzieht der Fliegerbeobachter dem Feind manch wichtiges Versteck. Diese Kamera ermöglicht es, feindliche Stellungen, Brücken, Munitionslager usw. genau festzustellen. Die Fliegerphotos sind die Wegweiser für Angriffe der Bomberstaffel im Hoch-, Tief- oder Sturzflug.

Der Fliegerbeobachter am Auswertertisch: Mittels Karte und Fliegerbild und dem Navigationsgerät errechnet er Distanz, Kurs und Flugdauer. Diese Angaben müssen, will die Bomberstaffel mit Erfolg operieren, peinlich genau stimmen und verlangen deshalb sorgfältigste Bearbeitung.





Blick vom Altenberg aus auf die Stadt Bern. Photo aus dem Ende der 60er Jahre. Der Weg vom Kornhausplatz, resp. von der Grabenpromenade aus an der Nordseite der Brunngass- und Postgasshäuser, wurde im Jahre 1827 angelegt. Die Halde selbst wurde bis in die 70er Jahre hinein als Schuttablagerungsplatz benutzt (daher auch der Name Schürte). Unser Bild zeigt das letzte Stück der Postgasshalde noch in Aufschüttung begriffen. Der Weg war damals noch nicht durchgehend, sondern ging bloss bis zur Mitte der Postgasse.

Kirche war ein Teil des kostbaren Mobiliars geflüchtet worden, weil man es hier vor dem Feuer gefichert glaubte. Eitle Hoffnung! Gar bald schlugen auch über dem Gotteshause, das im Jahr 1705 erbaut worden war, die Flammen zusammen, von den Glocken ertönte ein Sterbegewinner und dann stürzten sie von den verbrannten Lagern in die Tiefe."

„U wie=n=es zu allne Zute Möntsche gäh het, wo dr Gloube im größte Eländ an=e höcheri Macht nit vrlore hei, zeigt is e churze Uschnitt vom Jeremias Gotthälf, wo die obdachlose Huttwiler tröstet het:

„Ihr Bewohner von Huttwil! Das Unglück, welches euch diese Nacht getroffen, ist groß, aber es wird die Zeit kommen, daß ihr euch über dasselbe freuen werdet, denn aus dem Schutt wird sich ein Haus nach dem andern wieder erheben und Huttwil wird einst schöner dastehen, als es gewesen ist. Auch hier wird sich jene Wahrheit bestätigen, die sich durch die ganze Schöpfung kundgibt: In jedem Vergehen ist wieder ein Werden.“

Wie me hüt gseht, het dr Gotthälf richtig prophezeiht! Neus Löbe isch us de Ruine blüeicht. Schöner als es vorhär gsi isch, steit hüt Huttwil da. Wo allne Zute isch Hülf und Ungerüstig cho. Sie hei denn ihrem Dank Usdruck gäh:

„Bon den so hochherzig Beschenkten ist keiner, der nicht von innigstem Dank gerührt wäre, hoffentlich keiner, der nicht Se-gen vom Vater alles Segens auf sie herabfleht, keiner, der nicht den Namen dessen preife, der, nachdem er durch seinen Diener, den Blitz, uns heimgesucht, nun auch den Boten des Friedens in der Liebe unserer Brüder von der Nähe und Ferne uns sendet.“

Bsungers eigenartigi Hüser im Stadtzäntrum sy z'Stadt-hus, es Gmeindhus mit Wirtschaft u nit vrgässe der Gasthof zum „Mohren“, e sogenannte Freihof mit bsungere Borrächt uf d'Fischänze i allne Bech, i dr Lagete, i der Roth und der Wöhache. Guet wird für die alte Lüt und die Chrankie gsorget. Sie hei n=es Altersheim fürs Amt Trachselwald u ganz em Hang vom Stedli steit es großes, sunnigs Bezirks-Chranke-hus. Drnäbe isch ou ds Schuelwäse guet ungerbouet. Scho mänge gschwyde Chöpf isch us dr Huttwilsergmein i d'Wält ufgange und het zum Nuhe und Säge gwürkt. Es isch es gsungs u=es bodesständigs Bölkli. Mi bigägnet us der Stroß Lüt vome währschafte Schlag. D'Umwält formet ihre Charakter, ihri Ei-genart und us deren use wachse d'Väbesgesez. Was z'erscht Sitte und Bruch gsi isch, ungschriebnigs Gesez, wird mit dr Zyt zum gschriebene Gesez. D'Liebi zur Heimat und die ängerti Beziehig zwische Volk und Heimat isch niene feichter, als i der heimelige Wält vom Oberaargau und Ungerämmittel.

Wo Huttwil dänne het's mi du no a allne Hoore zoge nach Erisw il, „ins Land meiner Väter“. — Es isch die Gmeind, wo myner Vorfahre usgwachse sy, und wo=ni myni vrbriesete Bürgerrächti ha. Wo=ni vor meh als zäche Jchte 's erscht mal dr Wäg gmacht ha, für mi bürgerrächtli Heimat lehre z'bohnen, het's mi düecht, die Lüt, wo mir bigägnet sy, grüezi mi bsungers fründlig, u wie wenn sy mir 's Heicho wetti lieb mache. U wo=ni o no vor em Dorfvgang ha=n=es Zwölbäzi gfunge, ha=n=it das als n=es bsungers guets Vorzeiche gno.

Dennzumol bi=n=i e Frömling i mir Heimat gsi und drum bi=n-i die ganzi Dorffstroß ufgewanderet bis ueche zum Schieß-stang, um ne=n Überblick z'übercho. Dört uf eme Bank bi=n=lang ghöcklet, es isch zwar ou denn e chüeli Biße gange. Nassi Näbuschleier si übers Dorf abeghanget. Uf de Matte hei no d'Chueh gweidet. Es isch schad gsi, daß d'Sonne däm Näbumeer nid rächt het möge Meischter gwärde. Aber ou e so isch es schön gsi, mis Heimatdorf, wo=n=ig bis jeh bloß dür ds Brichte vo mym Großhätti ha glehrt bchenne. Also hie hei myner Vorfahre gach-eret und gsäit und gärnet. Es sy=re no jeze do vo dr Sippe. Eine drovo, äbe dr Urgroßhätti, isch fruecher i d'Wält ufgange u het si uf ihr Wanderschaft z'leticht e chly wüter nide im Oberaargau aagsädet. Stofig si die Acher und Matte i dr Eriswiler-gmeind. Aber wäge däm isch ne gwüf no keine vo syn=e Bürger

untreut worde, wil si d'Müehi und ds Bösha gschoche hätte. Du my Urgroßhätti isch nit wäge däm furtzoge. Es syge ihre z'viel Buebe gsi, für uf em Heimet für all gnue Brot z'pflanze. Grad mit liechtem Härz isch er allwäg ou nid i d'Fröndi gange. Und i gloube nöie schier, d'Längizyt isch es Erbstück i üser Familie, füsch hüt's mi hüt ou nit eso dohäre zoge.

Dä Chehr bi=n=i grad vo Aafang a by dr Gmeinschryberei zuechegange. I ha dänkt, dr Gmeinschryber chönn mer grad em beschte über Gmeindsangalägehete Uskunst gäh. U do isch's mir schier gange, wie em vrlornige Suhn im Teftamänt, wo=n=es heißt, är syg i syr Heimat wieder mit Liebi ufgno worde. Es het mi schier übernob, wo=n=i gseh ha, daß mi Name im Bürgerbuech sogar no mit ere bsungere Randbimerfig vtreit isch. Die Stung dört i dr Gmeinschryberei het mir Muet u Chraft gäh zum Winterschaffe und het mi rych entschädiget für mänge große Chummer, wo mir im Läbe bygägnet isch. Dr Gmeinschryber, e Maa, wo sy Arbeit ou i de gröhere Zäme-häng vome Gmeindswäse gseht, het mir über d'Entwicklig vo Eriswil guete Bscheid chönnie gäh.

„Mir hei halt hie gäng Lüt i dr Gmeind gha mit eme wytlichtige Blick und wo fürs allgemeine Wohl ygstange sy. Süsch chönne sie hüt ou nit e söttige Schuelhusnebou uftelle. Es isch e Zwäckbou mit allem Drum und Dra, wo=n=es Schuel-hus a die hüttige Aaforderige stellt. Ds Projäkt isch vom Archi-tekt Jndermühle z'Bärn. Dr Choschtevoranschlag chunnt mit allem Drum und Dra uf rund e halbi Million. — Mi cha=n=e zu däm neue Schuelhus gratuliere. Es isch e Bou für 8 Schuel-klasse, für ne Meitschifortbildungschuel und e Berufsbildungs-schuel für Jünglinge und für d'Arbeitschuel. E chly schwär syg d'Finanzfrag, will d'Stüürchraft dür ne=n=erhebli Kapital-abwanderig (rund drei Millione) gschwecht worde=n isch. Aber d'Eriswiler si flykigi, sparsami Lüt, e gsungne Ümmitaler Schlag, wo no mit beidne Füehe uf vaterländischem Bode steit. Wär mithilst uf freiwilliger Gemeinnützigkeit zur Ungerüstig vo däm Jugendfürsorgewärk, förderet ou die geischtigi Landes-verteidigung. —

Bsungers schön isch die neurenovierti Chilche, wo vor füfg Jhore dr Pfarrer Gärster gwürkt het. Si Trou heig dennzumol d'Froue und Meitschi im Pfarrhus glehrt lisme und handarbeit und drmit d'Grundlag zumene Heimarbeitszweig gleit, wo no hüt Verdienst bringt. Sithär isch no d'Linnwandfabrikation cho. Lang bi=n=i i dr Chilche bliibe stoh. — Do hei also mini Vorfahre Hochztyt gha, hei ihri Ching zur Toufi bracht und si konfirmiert worde. Do si d'Froue z'Predig ggange u hei Muet u Chraft greicht und die hei sie sicher o nötig gha. D'Manne hei gäng chly herti Chöpf gha, si Bure gsi u vo=n=ere währschafte, ehrbare Härfkunst.

Näben alte Bären-Wirtshus, mit alte Malereie, vorby het mi dr Herr Gmeinschryber Choler no zum schöne=n Altersheim ueche gfüehrt. Für soziali Fürsorg hei d'Eriswiler bsungers viel Sinn. Edli Wohltäter hei hie ghulse, daß für die alte Lüt gsorget wird. Warm u heimelig weiß d'Husmuetter dene vier-zäche=n Müetti und Mannli die alte Tage z'erliechtere. Mi chönnt si dört sei e chli verdampe u hät churzi Zyt drby. — Gäng u gäng wieder ha=n=i uf dr Dorfgaß müesse bliibe stah. Die währschafte, heimelige Burehäuser gschoue. Für uf Wyhachen übere, wo ou no uf mym Tagesprogramm gschtange=n=isch, isch es z'spät worde. Dr Obe het schi syner Schatte über mi Heimat gleit. I ha müesse Abschied näh u ha gärn vsprophe, wieder einisch z'cho. H i n g e r mir ha=n=i mi bürgerrächtli Heimat glo, ü b e r mir die zukünftigi g'ahnet und v o r mir die längi Landstroß gseh, wo mi zu mir Heimat führt, wo=n=i jung und glücklig bi gsi und ou schwäri Tage=n=erläbt ha. — Deheime sy mir überall, wo mir vranferet sy mit em Härze, e Halt finge, u ne Brügg zue üsne Mitmöntsche ... De würde mir nie heimat-los. — Uf em Heiwäg hei mir tuusig und abertuusig Liechli zündet ...

Oberaargau — Unterämmittelau „Land meiner Väter“ — wie lieb und schön bischt du! ...